

# Wort zum Wochenende

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

**Freitag, 3. April 2022**

## „Vom Dienen oder Verdienen“

In vielen Kirchen wird am kommenden Sonntag Judika von zwei Männern erzählt, die den Eindruck hatten, eine Sonderstellung in der Gemeinschaft mit ihrem Lehrer Jesus einnehmen zu dürfen. Jakobus und Johannes heißen sie. Sie kamen mit einem besonderen Wunsch zu Jesus. Der Evangelist Markus berichtet: „Gib uns, dass wir sitzen, einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit“ (Mk 10,35). Ist das nicht ein unmögliches Verhalten? Da treten zwei aus einer Gruppe heraus und verlangen eine Sonderstellung. Ich schlage mich da auf die Seite derer, die sich maßlos über sie ärgern. Aber warum die Entrüstung?

Weil Johannes und Jakobus unbescheiden sind? Oder weil sie einfach wagten, das auszusprechen, was alle sich heimlich wünschen? Weil sie offen sich nach Bevorzugung strebten - wenn nicht auf Erden, dann doch im Himmel?

Jesus stauchte die Jünger wegen dieser Bitte nicht zusammen, sondern er erklärte ihnen, dass es nicht darum geht, sich einen besonderen Platz zu verdienen, sondern darum, seine Gaben für Andere einzusetzen. Der Schlüssel zum Verständnis der Worte Jesu liegt wohl in diesem Satz: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ Alles was Jesus gesagt oder getan hat, diente dazu, für die Menschen da zu sein, ihnen Gutes zu tun. Jesus hält keine Moralpredigt, sondern gibt uns eine Zusage: Ihr müsst euch den Himmel nicht verdienen. Das habe ich längst für euch getan!

Das macht uns frei, anderen auf Augenhöhe zu begegnen – ohne uns erhöhen oder erniedrigen zu müssen. Ebenso können wir dann darauf verzichten, auf versteckte Weise beherrschen zu wollen. Unsere positiven Leistungen erheben uns nicht über andere. Dies möchte ich mit einem Satz aus dem 1. Petrusbrief wiedergeben: „Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes ...“ (4,10).

Egal was ich tue und wo ich Einfluss habe, - ob in Politik, in Vereinen, in den Kirchen oder bei einem ehrenamtlichen Einsatz für Menschen in Not - meine Fähigkeiten sind eine Begabung (Geschenk), die eingesetzt werden wollen, um zu einem friedlichen Miteinander beizutragen.

Um das nicht zu vergessen oder neu ins Gedächtnis zu rufen, gibt es in der Evangelisch-methodistischen Kirche ein soziales Bekenntnis, welches mindestens einmal im Jahr im Gottesdienst gebetet werden sollte. Da heißt es in einem Auszug:

„Wir stehen ein für das Recht und die Pflicht aller Menschen,  
zum Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft beizutragen.  
Wir stehen ein für die Überwindung von Ungerechtigkeit und Not.  
Wir verpflichten uns zur Mitarbeit am weltweiten Frieden  
und treten ein für Recht und Gerechtigkeit unter den Nationen.  
Wir sind bereit, mit den Benachteiligten unsere Lebensmöglichkeiten zu teilen.  
Wir sehen darin eine Antwort auf Gottes Liebe.“

Das kann unser Gebet sein, das zum Handeln auch im täglichen Umgang ermuntert.

Michael Moerschel

(Pastor, evang.-methodistische Kirche Baden-Baden)